

Das Leben und das der anderen

suche Betaleser

Von kariyami

Kapitel 24: Auto? Ein Handwagen reicht völlig aus.

Tut mir leid. Jetzt hat es schon wieder so lange gedauert. Dabei wollte ich mich doch bessern.

Konstruktive Kritik hätte ich aber trotzdem gern. *auf Knien rutsch und nach Kommiss anfleh*

„Es fährt ein. Die Regionalbahn von Grünwalde auf der Weiterfahrt nach Primarode. Vorsicht bei der Einfahrt des Zuges.“

Der Zug hielt am Bahnsteig und die Türen öffneten sich, so dass die Fahrgäste aussteigen konnten. Während der Urlaubszeit stieg die Einwohnerzahl um das dreifache und dementsprechend voll war der Zug da war jeder froh aus dem engen und stickigen Wagon raus zukommen.

Einer der Fahrgäste, mit Badelatschen, Bermudahosen und einem Hawaiihemd bekleidet stand auf dem Bahnsteig mit dem Rücken zum Zug und zog einmal kräftig die Luft ein.

„Da wahren wir, Frischlufthausen. Hab ich euch nicht zuviel versprochen?“

Kessy fand es peinlich, in welchem Aufzug ihr Vater rum läuft, sie sind hier in einer Waldgegend und nicht am Strand.

„Der Bahnhof ist ja schon mal ganz nett. Aber ich warte lieber mit dem Urteil bis wir bei der Unterkunft sind. Du wolltest uns ja unbedingt überraschen und hast nichts dazu gesagt. Nachher ist es eine billige Absteige die unterm Strich doppelt so teuer wird wie ein gutes Hotel.“, sagte Kessy ein wenig arrogant und schielte zu ihrem Vater.

Der hob beschwichtigend die Hände. „Sag bloß du traust mir so was zu. Keine angst, es ist schon was Anständiges.“

„Ich persönlich habe ja nichts dagegen wenn es ein bisschen luxuriös ist. Aber dürfte ich darauf Aufmerksam machen das das Gepäck nicht von alleine aus dem Zug springt?“

Die beiden drehten sich um und sahen wie Frau Hammersmith sich mit einem schweren Koffer abplagte.

„Tut mir leid. Warte Honey, ich helfe dir.“

Doch da kam schon jemand vom Bahnpersonal herangeeilt und griff ihr unter die Arme. Von ihm ließ sie sich gerne helfen, trotz das er ihr Vater hätte sein können und einen unansehnlichen Bierbauch hatte. Aber er hatte so eine charmante Ausstrahlung,

außerdem hat ihr Mann sie Honey, Honig genannt. Sie hasste Honig und noch mehr hasste sie es so genannt zu werden, in all den Jahren hatte er es nie begriffen.

In dem kleinen Bahnhofsgebäude ging die Familie zur Rezeption die nur in der Urlaubszeit besetzt ist.

„Verzeihen sie junge Frau.“, sprach der Familienvater die Dame hinter dem Tresen an und legte ihr ein Papier hin. „Können sie mir sagen wie wir am besten dahin kommen?“ Sie warf einen kurzen Blick drauf und runzelte die Stirn. „Das wird schwierig, dorthin fährt kein öffentlicher Nahverkehr.“

„Können sie uns dann ein Taxi rufen?“

„Tut mir leid, die Taxifahrer befinden sich zurzeit im Streik.“

Der Urlaub fängt ja gut an.

„Kann man sich hier ein Auto mieten?“ Das bedeutete zwar Mehrkosten, aber was soll man machen.

„Warten sie bitte einen Moment. Ich frage nach.“

Sie telefonierte kurz und sprach mit jemand am anderen Ende der Leitung. Immer wider machte sie `mhm´ oder `aha´. Kurze zeit später legte sie auf.

„Tut mir leid junger Mann aber die Mietwagen sind für die nächsten drei Wochen komplett ausgebucht.“

„Wie bitte?“, jetzt wurde er aber langsam ungehalten, die Dame konnte von Glück sagen das er so ein ruhiges Gemüt hat. Ganz im Gegensatz zu seiner Frau die die ganze Zeit schon brodelte.

„Das ist ja unerhört. Sie haben wohl ihren Job verfehlt?“, wurde sie unsachlich. „Da will man sich hier erholen und dann wird alles von einer unkompetenten Person wie ihnen alles zunichte gemacht.“

Bei jedem Wort ist sie etwas lauter geworden und hat sich Stück für Stück weiter über den Tresen zu der Frau gelehnt. Diese wich ein wenig eingeschüchtert zurück, riss sich aber dann zusammen.

„Wir haben halt nur eine begrenzte Anzahl. Sie vergessen wohl das wir nur ein kleiner Provinzbahnhof sind und kein internationaler Großflughafen?“

„Beruhige dich doch Honey.“, versuchte Herr Hammersmith sie zu beschwichtigen als er merkte das sie zu einem heftigen Konter ansetzen wollte.

„Mich beruhigen? Ich brauche mich nicht beruhigen! Ich bin die Ruhe in Person.“

„Danach sieht es aber nicht so aus.“, nuschelte Kessy dazwischen was eigentlich kein anderer hören sollte.

„Wie war das? Ist ja klar das du zu deinem Vater hältst du freche Göre.“

„Sprich nicht so mit ihr, sie ist deine Tochter.“ Der gute Familienvater ist zweifelsfrei mit der ganzen Situation überfordert.

„Gerade weil sie meine Tochter ist kann ich so mit ihr Reden.“

So setzte sich der Streit immer weiter fort, er hatte schon gar nichts mehr mit dem eigentlichen Anlass zu tun.

Die Dame hinter dem Tresen verfolgte das alles interessiert mit. So was Spannendes ist hier schon lange nicht mehr passiert, mal was anderes als die ewige Tagesroutine, wenn sie Feierabend hat muss sie das unbedingt ihren Freundinnen erzählen. Allerdings tat ihr das Kind leid, die Ärmste muss ja völlig fertig sein. Höchste zeit etwas tu unternehmen.

Sie räusperte sich um Gehör zu verschaffen, doch ohne Erfolg. Sie räusperte sich etwas lauter, wieder hörte ihr niemand zu. Beim dritten Mal war es kein Räuspern mehr und sie versuchte mit einem „Hallo“, Aufmerksamkeit zu erregen.

„Meine Eltern sind gerade beschäftigt. Wenn sie etwas sagen möchten dann können sie es aber auch mir sagen.“

Jetzt war sie aber überrascht, sie hätte eher erwartet dass die Kleine verängstigt daneben steht. Und jetzt scheint es ihr so als ob es ihr völlig gleichgültig ist.

Die Dame schüttelte den Kopf, das war völlig unmöglich. Es ist halt nur ihre Art das alles zu verarbeiten, war ihre Vermutung auch wenn sie nichts von Kinderpsychologie verstand.

„Kannst du deinen Eltern ausrichten, das es und leid tut für die Unannehmlichkeiten die wir ihnen bereitet haben und das wir ihnen einen Handwagen für euer Gepäck zur Verfügung stellen würden?“

Kessy schaute sich nach hinten zu den beiden Streithähnen um. „Das würde ich gerne machen, es wird aber noch eine Weile dauern bis sie ansprechbar sind. Aber sie können mir ja schon mal den Handwagen zeigen so das ich das Gepäck drauf laden kann.“

„Das muss du nicht alleine machen. Ein Kollege wird dir helfen.“, und sie winkte dem Bahnmitarbeiter zu der ihnen vorhin auf dem Bahnsteig schon geholfen hatte.

Der holte den Handwagen und lud die Fünf riesigen Koffer ein, zusätzlich hatten die drei Urlauber noch jeder einen Rucksack die sie aber auf ihren Rücken behielten. Alles war fertig beladen und es konnte losgehen.

Wie automatisch nahm Herr Hammersmith den Wagen und schob ihn vor sich her, seine Frau und seine Tochter folgten ihm ohne das das Ehepaar aufhört zu streiten. An der Tür drehte sich Kessy noch einmal um und bedankte sich mit einem fröhlichen Winken bei den beiden Bahnmitarbeitern. Die Beiden winkten mit einem Lächeln im Gesicht zurück bis die dreiköpfige Familie hinter der Tür verschwunden ist.

„Ist sie das? Ist sie die Frau mit der du am schönsten Ort der Welt warst?“, fragte sie und wurde ernst.

„Ja, ist sie nicht bezaubernd?“

„Denk daran, du bist verheiratet und sie ist es auch.“

„Na und? Was kümmert mich das? Diese Ehe ist eh im Eimer. Mich ärgert es nur das sie mich nicht wieder erkannt hat.“

Heiß ist es heute, sehr heiß und ausgerechnet auf diesem Weg standen die Bäume, in der ansonsten Waldreichen Gegend, etwa 500 Meter beiderseits vom Weg entfernt so das die Sonne gnadenlos auf die dreiköpfige Familie niederbrennen konnte die dort entlanggeht.

Die Mutter keifte, meckerte und zeterte in einer Tour, ohne Pause seit sie vom Bahnhof losgegangen sind. Er hingegen hatte keine Kraft mehr auch nur irgendwas zu erwidern. Seit zwei Stunden waren sie unterwegs. Schweißgebadet zog er den Handwagen hinter sich her. Mit jedem Schritt wurden die Füße schwerer.

Irgendwann war der Punkt erreicht an dem er einfach nicht mehr konnte. An Ort und Stelle stellte er den Wagen ab und setzte sich auf den Hosenboden.

„Du willst doch jetzt nicht etwa hier in der sengenden Hitze halt machen?“

„Aber ich kann einfach nicht mehr.“, stöhnte er gequält.

„Von wegen, du bist ein Mann. Ein Schlappschwanz bist du. Willst du etwa das wir hier unter der Sonne verbrennen?“, begann sie ihre Schimpftirade von neuem, doch weder Kessy noch Herr Hammersmith hörten ihr wirklich zu.

Erst, „Was hast du überhaupt für einen Ort ausgesucht? Wie gern würde ich jetzt in

der Südsee unter Palmen liegen und aus einer Kokosnuss trinken. Stattdessen lass ich mich von dir hierher schleppen.“, kriegte zumindest Kessy wieder mit.

„Die Südsee hätte auch nichts gebracht.“, sagte Kessy dann. Aber ihre Mutter hörte ihr nicht zu, sie war zu sehr beschäftigt.

Dafür tat es ihr Vater. „Was meinst du damit?“

„Das hätte ich euch gleich sagen können. Eine...“

„Nicht mal den Anstand haben mir zuzuhören.“, wurde sie von ihrer Mutter unterbrochen als diese bemerkte dass sich Vater und Tochter sich miteinander beschäftigen.

„Honey, unsere Tochter wollte mir was sagen.“

„Damit kann sie warten wenn ich fertig bin. Das verlangt einfach die Höflichkeit.“

Kessy legte die Finger verschränkend auf ihren Kopf. „Gut, dann warte ich. Sag mir bescheid wenn du fertig bist.“

„Kessy.“, hörte sie eine Kinderstimme sagen. Ein Mädchen ihres Alters mit rotbraunen Haaren saß in einem kleinen Wagen, gezogen wurde er von Alex und Kaori.

Dir drei sind mit einem Zug später im Bahnhof angekommen und hatten sich dort ebenfalls einen kleinen Wagen ausgeliehen. Sie hatten sich aber ein Tandem besorgt, so dass sie nicht laufen mussten und brauchten auch nicht so viel schleppen. Ihr Gepäck bestand lediglich aus zwei Reisetaschen die sie hinten bei dem Mädchen mit verfrachtet haben.

Sie hielten sofort an als sie sie dahinten das Mädchen sprechen hörten.

„Kennst du das Mädchen etwa?“, wurde sie von Kaori gefragt.

„Wir gehen zusammen in den Kindergarten.“, antwortete stattdessen Kessy, da sie wusste dass sie es nicht tun wird.

„Das ist aber schön.“, lächelte Kaori freundlich. „Vielleicht treffen wir uns mal wieder, dann könnt ihr ja zusammen spielen.“

„Sind sie eigentlich ihre Eltern?“, fragte Kessy unvermittelt.

Kaori wurde unwillkürlich rot. „Sehen wir denn so aus?“ und drehte ihren Kopf ganz schnell woanders hin.

„Wir dachten nur das ein Urlaub für sie genau das richtige ist.“, übernahm Alex die Antwort, „Nebenbei tun wir jemanden einen Gefallen damit?“

„Ist dieser Jemand zufällig Natako? Hat er ihr inzwischen einen Namen gegeben?“

„Nein, noch nicht. Also denn, wir machen uns mal weiter. Auf wieder sehen.“

Mit lautem Geklingel radelten sie davon.

Kessy widmete ihre Aufmerksamkeit wieder ihren Eltern zu. Waren die denn immer noch nicht fertig? Dann konnte sie ja genauso gut ein kleines Nickerchen machen. Aber das war keine so gute Idee gewesen denn Erinnerungen kommen auch in Form von Träumen.

Sie war eine Waldameise, eine von vielen Arbeiterinnen im Ameisenstaat. Scheinbar durcheinander gingen alle ihren geordneten Tätigkeiten nach.

Damals konnte sie sich auch erinnern, wenn sie ein Regenwurm ist kann sie sich erinnern, ja sogar wenn sie nur eine Amöbe oder eine Bakterie ist.

Das widerspricht vollkommen den Naturgesetzen, da hat sich aber jemand viel mühe gegeben. Sie hasste es zu träumen, sie hasste solche Nächte in denen sie nicht zur Ruhe kam.

„Kessy komm. Wir gehen weiter.“

Wer ruft sie denn da? Sie muss doch die Königin füttern.

Jemand berührt sie am Arm. Was?

Panisch stieß sie die Hand ihrer Mutter fort.

„Komm beeil dich. Ich will hier nicht die Nacht verbringen.“

Sie hatte sie angefasst. Eine Katastrophe.

„Willst du hier Wurzeln schlagen? Alles wartet nur auf dich.“

Kessy sah auf, als ihre Mutter das sagte und da sah sie schon ihren Vater mit dem Handwagen bereit stehen. Wortlos ging sie hinter ihren Eltern hinterher. Unauffällig schielte sie zu ihrer Mutter. Geht es ihr gut? Passiert mit ihr das gleiche wie mit Frau Kinomura? Sieht nicht so aus. Aber was nicht ist kann ja noch werden.

Frau Hammersmith deutete ihr Schweigen jedoch anders. „Bist du jetzt etwa bockig weil ich dich angefasst habe?“

„Du weist doch genau das sie das nicht mag Honigmäulchen.“, mischte sich der Vater ein. Honigmäulchen, das war genauso schlimm wie Honey. Mit blitzenden Augen schickte sie einen bösen Blick in Richtung ihres Mannes. Und wollte wieder zu einer Tirade ansetzen die sie erst vor wenigen Minuten beendet hatte.

„Seid ihr jetzt fertig?“ wurde sie unterbrochen bevor sie beginnen konnte.

„Fertig? Womit?“, fragte sie ihre Tochter.

„Na du hast doch vorhin gesagt ich soll warten bist du fertig bist ehe ich etwas sagen kann.“ Ach das? Stimmt sie wollte ihrem Vater ja was erzählen. Wahrscheinlich ein Vater-Tochter-Gespräch.

„Dann werde ich euch Zwei mal kurz alleine lassen.“, sagte sie schnippisch, eine Spur von beleidigt sein und Eifersucht war auch in ihrem Tonfall zu hören.

„Das ist nicht nötig. Das was ich zu sagen hab ist auch für deine Ohren bestimmt“

Sie sagte es so dass beiden Elternteile unwillkürlich dachten wie Erwachsene doch ihre Tochter ist, zu erwachsen.

„Was möchtest du uns denn sagen?“, gerade darum bemühte sich Frau Hammersmith wie zu einem kleinen Kind zu sprechen. Das sie ja auch war mit ihren fünf Jahren.

„Das hätte ich euch gleich sagen können.“

„Was hättest du uns gleich sagen können?“

„Es ist eh egal wohin man in den Urlaub fährt.“

„Dir ist es egal? Du meinst wir hätten uns in einer Beautyfarm verwöhnen lassen oder im Schneebedeckten Hochgebirge campen können und dir wäre es egal? Also hätte es doch die Südsee sein können.“

Beim letzten Satz schickte sie wieder einen blitzenden bösen Blick zu ihrem Mann der einfach alles sagte.

„Ich sagte nicht dass es mir egal ist sondern dass es egal ist, dass es überhaupt egal ist. Du hast recht, es hätte auch die Südsee sein können.“

Frau Hammersmith sah ihren Gatten triumphierend an der immer kleiner wurde und so schnell wie möglich einen schattigen und kühlen Ort aufsuchen möchte. Wieso sind sie eigentlich wieder stehen geblieben als seine Tochter ihnen was erzählen wollte?

„Eine Ehe lässt sich nun mal nicht mit einem Urlaub retten.“

Entsetzt blickten sie, die bis eben nur sich gegenseitig angesehen hatten, zu ihrer Tochter. „Wie kommst du darauf dass wir Urlaub machen um unsere Ehe zu retten? Das ist doch gar nicht nötig.“, sagten beide Elternteile gleichzeitig.

„Es ist das erste Mal das ihr euch vor mir gestritten habt. Sonst tut ihr es ja immer heimlich, wenn ihr glaubt ich bemerke es nicht. Ist euch denn nie aufgefallen das die Wände in unserer Wohnung ziemlich dünn sind?“

Ihre Eltern warfen sich wieder einen Blick zu, dann hockte ihre Mutter sich vor ihr hin und lächelte ihr beruhigend zu. „Da musst du was falsch verstanden haben

Schätzchen. Bei uns ist alles in Ordnung. In jeder guten Ehe streitet man sich eben ab und zu.“

„Was gibt es denn da falsch zu verstehen? Ab und zu ist doch noch stark untertrieben. Seit Zwei Jahren könnt ihr kein vernünftiges Wort miteinander reden, seit zwei Jahren schweigt ihr euch beim Essen an. Selbst als wir den Zoo oder in den Zirkus gingen oder uns sonst wie amüsierten klangen eure Worte die ihr miteinander gewechselt habt wie auswendig gelernt. Ist es wegen...“

Kessy war immer lauter geworden doch beim letzten Satz wurde sie wieder ganz leise.

„Wegen was?“, fragte ihre Mutter nach.

„Ach nichts, vergiss es! Kommt lass uns weitergehen.“

Sie brauchten nur noch ein paar Minuten zu laufen als sie eine beeindruckende Burg sehen konnten. Als dann schließlich direkt davor standen waren sie schier überwältigt von ihren Ausmaßen.

„Na, hab ich euch nicht zuviel versprochen?“, fragte Herr Hammersmith triumphierend, alle Müdigkeit wahr wie weggeweht.

„Das ist ja umwerfend.“, antwortete ihm seine Frau mit zuckersüßer Stimme.

Kessy dachte sich nur ihren Teil und ging schon mal voran zum Burgtor, dort wurde sie von der Wache aufgehalten. Sie steckten in einem Kettenpanzer und hielten in mittelalterlicher Manier Hellebarden überkreuz um ihr den Weg zu versperren.

„Wer seid ihr? Was wollt ihr hier?“, wurde sie von ihnen gefragt.

„Wir sind Familie Hammersmith um hier Urlaub zu machen.“, antwortete ihnen ihr Vater der näher gekommen war.

Sofort schickte sich einer der beiden Wachmänner an die Koffer zu untersuchen.

„Hey was soll das?“ erregte sich Frau Hammersmith.

„Ruhig Blut mein Honigmäulchen. Der junge Mann will nur kontrollieren ob wir auch keine Atombombe in unserm Gepäck haben.“

„Das ist mir egal. Kein Fremder wühlt in meinen Sachen rum.“

„Es tut uns leid, aber es ist unsere Pflicht alles Ungute von hier fernzuhalten.“, erklärte der eine nüchtern während der andere weitermachte das Gepäck zu durchsuchen.

„Bei Gott, was haben wir denn da?“, rief er aus und hielt etwas an den Fingerspitzen in die Höhe. „Was für ein merkwürdiges Kleidungsstück, das muss ein Werk des Teufels sein.“ „Das ist ein BH sie Trottel. Jede Frau trägt so was heutzutage. Geben sie das her und hören sie endlich auf in meinen Sachen rumzuwühlen.“

„Ihr habt es ja gehört.“, setzte er unbeirrt fort die Sachen durcheinander zu bringen,

„Es ist unsere Pflicht alles Ungute von hier fernzuhalten. Dazu müssen wir nun mal den Befehl befolgen.“

„Wessen Befehl müsst ihr befolgen?“

Wie von der Tarantel gestochen nahmen die Wachmänner wieder Haltung an.

„Willkommen zurück, Herr.“, sagte der der nicht in den Sachen gewühlt hat mit fester Stimme zu dem etwa 70 bis 80 Jahre alten Mann der vor dem Tore stand, die Arme hinterm Rücken. „Ich frage euch zwei noch mal. Wessen Befehl müsst ihr befolgen?“

„Den eurer/s Enkelin/Sohnes.“, antworteten beide zugleich.

„Was denn nun? Von meiner Enkeltochter oder von meinem Sohn?“

„Von beiden.“, waren die beiden sich einig.

„Macht euch nicht lächerlich.“, zeterte jetzt der alte los. „Was fällt euch an unsere Kunden mit eurem Humbug zu verkraulen? Dann auch noch mein Sohn damit hineinziehen zu wollen. Er würde niemals so was verlangen. Wie kam meine

Enkeltochter nur auf die Idee euch beide einzustellen?“

Je mehr er weiter schimpfte desto mehr mussten sich die beiden das Lachen verkneifen. Unsere Familie indes wusste nicht so recht wie sie sich verhalten sollte und alle ihre Mitglieder tippelten unruhig vor sich hin. Die Umgebung war ja auch ganz interessant. Schließlich drehte sich der Mann zu ihnen um. „Wenn ihr mir bitte folgen würdet?“ machte er einen Diener um dann voranzuschreiten, gefolgt von seinen Gästen, nicht ohne noch einen giftigen Blick zu den Wachmännern zu werfen.

Kaum waren sie weg konnten sie ihr Lachen nicht mehr zurückhalten und ließen es frei heraus. Offenbar mussten sie sich das schon mehrmals anhören. Es sind Studenten und indem sie hier Wache schieben verdienen sie sich was für ihr Studium. Sie arbeiten erst seit kurzem hier und in der Zeit haben sie den alten Mann als verkorksten, immer zeternden Väterchen kennen gelernt den man nicht unbedingt ernst nehmen muss. Alte Leute sind halt so, denken die zwei sich und können sich nur über ihn amüsieren.

In der Zwischenzeit hat sich die Familie angemeldet und das Väterchen führte sie zu ihrem Zimmer.

„Ich möchte mich nochmals bei euch entschuldigen.“, tat er unterwürfig. „Die Zwei vergraulen uns noch alle Gäste bevor sie überhaupt einen Fuß hier rein gesetzt haben. Es war die Idee meiner Enkeltochter da zwei Wachen hinzustellen. Das würde echter wirken, hatte sie gesagt. Ich verstehe nicht warum sie nicht schon gegen anderes Personal ausgetauscht wurden. So da wahren wir.“

Er machte eine Tür auf und er führte die Familie hinein. „Seht euch nur um. Im Raum nebenan steht ein Zuber. Wenn jemand baden möchte braucht man nur diese Glocke bimmeln, natürlich auch wenn ihr andere Wünsche habt.“

Der Alte nahm den Schlüssel der an der Innenseite der Türe steckte und gab ihn dem Familienvater. „Hier bitte, ich wünsche noch einen schönen Aufenthalt.“

Herr Hammersmith bedankte sich und wendete sich stolz seiner Frau und seiner Tochter zu. „Ist es nicht herrlich hier? Was wollen wir als erstes machen?“, fragte er enthusiastisch. „Heute mache ich gar nichts mehr außer die Koffer auspacken. Nach dem langen Marsch bin ich zu nichts mehr in der Lage.“, erwiderte seine Frau darauf.

„Von was bist du denn geschafft? Ich musste doch den Wagen ziehen, nicht du.“

„Ist das jetzt etwa meine Schuld?“

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Aber so gemeint.“

„Nun verdreh mir doch nicht die Worte in den Mund.“

„Ich möchte ein Bad nehmen.“, unterbrach Kessy den Streit noch ehe er richtig begann.

Während Kessy noch warten muss bis der Zuber mit Wasser gefüllt wurde, lässt es sich in einem anderen Teil der Burg jemand gut gehen.

„Herrlich, es geht doch nichts über ein heißes Bad.“

Nun ja. So heiß war das Wasser nun auch nicht mehr. Es war schon lauwarm und Kaori würde bald anfangen zu frieren wenn sie noch lange drin bleibt. Erst vor zwei Minuten hatte Alex an die Tür geklopft und gefragt ob das Wasser nicht langsam kalt wird und dass sie nicht zu lange drin bleiben soll da sie sonst krank werden könnte. Aber noch hatte sie keine Lust aufzustehen. Trotzdem, es bereitete ihr ein wohliges Gefühl zu

Wissen das er besorgt um ihre Gesundheit ist.

„Kaori?“, klopfte es an der Tür. „Ich geh kurz mit der kleinen ein bisschen Spazieren und wir sehen uns ein wenig die Gegend an.“

Alex brauchte kein Bad, da er merkwürdigerweise nicht ins Schwitzen gekommen war und Körpergeruch hatte er auch nicht. Sie wusste ja nicht dass er ein übernatürliches Wesen war und auch seine Kondition um Welten besser ist als der eines sterblichen Menschen.

Nr. 101 hatte vor ihr gebadet. Sie wollte nicht das das Mädchen sie nackt sieht und somit auch ihren dicklichen Bauch. Damit wollte Kaori verhindern das die Kleine rum erzählt das sie ein Baby kriegt, auch wenn sie sie so nicht einschätzt, sicher ist sicher. Darüber hinaus wird es ja eh jeder bald sehen können. Nicht mehr lange, dann kann auch ein weites T-Shirt die Kugel nicht mehr verbergen.

Dinge die keinen interessieren:

Irgendwie gelingt es mir nicht mehr so viel Spannung rein zubringen wie ich es gerne hätte. Der Weg vom Bahnhof zur Burg sollte ursprünglich auch gar nicht so lange dauern. Und die wörtliche Rede erst, viel zu viel.

kariyami